

Lektion 1: Fremde Sprachen

Julia: Moin, moin Tim!

Tim: Guten Morgen? Julia, et is drei Uhr nachmittags.

Julia: Zur Begrüßung kannst bei uns in Hamburch immer „Moin“ oder „Moin, moin“ sagen: Morgens, middachs, abends, nachts.

Tim: Eine Begrüßung für jede Tageszeit. Wenn dat mal kein Vorteil is.

Julia: Wo spricht man deinen Dialekt denn?

Tim: In Kölle. Also ... isch mein in Köln! Da komm isch ja her.

Julia: Schon lustig, wir sprechen beide Deutsch, aber es klingt ganz unterschiedlich.

Tim: Diese sprachlichen Unterschiede nennt man Dialekt.

Julia: Fast überall im deutschsprachigen Raum wird Dialekt gesprochen. Es gibt nur eine einzige Ausnahme: die Region in und um Hannover. Dort spricht man das beste Hochdeutsch. Das versteht ihr alle:

Frau 1: Hallo! Wenn man hier in Hannover spricht, dann klingt das meistens so. Könnt ihr mich gut verstehen? Auf Wiedersehen, ich ess jetzt mein Brötchen!

Tim: Ich glaube, das war kein Problem, oder? Hört doch mal, ob es für euch in den nächsten Beispielen immer noch so leicht ist. Aufgepasst!

Mann 1: (*Berlinerisch*) Juuten Tach auch! Wenn man bei uns in Berlin spricht, klingt das meistens so. Könnt ihr mich gut verstehen? Tschüss, ich ess jetzt mein Brötchen!

Frau 2: (*Wienerisch*) Servus. Wenn man in Wien bei uns spricht, klingt das meistens so. Könnt ihr mich gut verstehen? Baa Baa, ich ess jetzt mein Semmerl!

Frau 3: (*Schwäbisch*) Gudn Taaag! Wenn man bei uns in Stuttgart schwätzt, hört sich das meistens so an. Könnt ihr mich gut verstehen? Ade, ich ess jetzt mei Weckle!

Tim: Na, habt ihr alles verstanden? Nein? Keine Sorge. Es gibt im deutschsprachigen Raum so viele verschiedene Dialekte. Da ist es manchmal sogar für uns Muttersprachler schwierig, alles zu verstehen.

Julia: Puh, das sind wirklich viele.

Tim: Von Frau Professorin Renate König können wir dazu sicher mehr erfahren. Sie ist Sprachforscherin an der Goethe-Universität Frankfurt und uns jetzt zugeschaltet. Hallo Frau Professorin König.

König: Hallo! Einen schönen guten Tag aus Frankfurt!

Julia: Frau Professorin König, wie viele Menschen in Deutschland sprechen Dialekt?

König: Na ja, es ist nicht leicht, da eine Zahl zu nennen. Die Grenzen sind ja auch fließend: In der Stadt wird z.B. weniger Dialekt gesprochen als auf dem Land. Und in Süddeutschland sprechen mehr Menschen in ihrem Alltag Dialekt als zum Beispiel in Norddeutschland. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass die Deutschen heute weniger Dialekt sprechen als früher.

Tim: Interessanter Punkt. Warum ist das so? Was meinen Sie?

König: Ja, durch die Medien und die Mobilität sind wir immer stärker miteinander verbunden. Da ist es wichtig, dass alle verständlich sprechen. Außerdem war Dialekt sprechen vor einigen Jahrzehnten noch ein Zeichen von schlechter Bildung. Heute sieht die Entwicklung wieder etwas anders aus. Regionale Unterschiede werden wieder als etwas sehr Wertvolles angesehen. Das Ergebnis: Dialekte werden in Schulen z. T. wieder unterrichtet.

Julia: Und warum ist ein Dialekt für die Menschen, die ihn sprechen, so besonders?

König: Ganz einfach: Dialekt bedeutet für uns Heimat und Zugehörigkeit. D.h. man gehört zu einer Sprachgruppe dazu. Schon ein einzelnes Wort kann dafür ausreichen.

Julia: Zum Beispiel die verschiedenen Wörter für Brötchen, die haben wir ja heute schon kennengelernt.

König: Ja, genau, das ist ein Beispiel von vielen!

Tim: Das war wirklich unglaublich interessant. Vielen Dank für das Gespräch, Frau Professorin König. Schöne Grüße nach Frankfurt!

König: Ja, es war mir ein Vergnügen, mit euch zu sprechen. Sehr gerne! Wiedersehen!

Julia: Dankeschön! Tschüs!

Tim: Hier bei uns werden wirklich viele Dialekte gesprochen. Aber wie ist das eigentlich in eurem Heimatland?

Julia: Das würde mich auch interessieren. Sprecht ihr selbst auch einen Dialekt? Und was bedeutet Dialekt sprechen für euch?

Tim: Von uns heißt es jetzt erstmal: Tschö! Macht et juut!“

Julia: In Hamburch sacht man Tschüs“ ...

Alex: Schon gut. So war das nicht gemeint.

Julia: Was ist für euch denn das Besondere am Seriengucken?

Alex: Hm, ich finde es einfach gemütlich. Gerade abends, weil ich da meistens ziemlich kaputt bin und nicht mehr so viel machen möchte.

Lisa: Genau das finde ich ja auch. Außerdem ist man mit den Streaming-Diensten total flexibel. Es gibt ein riesiges Angebot. Und man kann zu jeder Zeit und an jedem Ort seine Serien gucken. Das ist 'ne ziemlich coole Sache.

Alex: Das stimmt. Übernächste Woche werden wir übrigens ans Meer fahren. Vielleicht lassen wir die Tablets einfach mal Zuhause.

Lisa: Also, ich weiß nicht, ich würde sie lieber mitnehmen. Wir könnten tagsüber wandern oder am Strand liegen und abends Serien gucken. Heißt ja nicht, dass wir das jeden Abend machen müssen ...“

Tim: Gemeinsam Seriengucken. Das ist wohl nicht immer einfach.

Julia: Allerdings gibt es Studien, die genau das Gegenteil behaupten. Dort heißt es: Je mehr Serien man zusammen guckt, desto besser können sich Freundschaften und Beziehungen entwickeln.

Tim: Schauen wir doch einfach mal, wie es bei den beiden Zuhause aussieht.

Julia: Jetzt bin ich wirklich neugierig! Film ab!

Alex: Du, Lisa, das war vorhin nicht so gemeint vor der Kamera. Entschuldige. Ich schlage vor, wir nehmen die Tablets einfach mit und dann werden wir sehen, ob wir Zeit zum Seriengucken finden.

Lisa: Entschuldigung angenommen. Ehrlich gesagt ist es mir einfach nur wichtig, dass wir eine tolle Zeit haben.

Alex: Das werden wir ja auch! Du bist mir also nicht böse?

Lisa: Ach Quatsch, auf keinen Fall. Solange du unsere Lieblingsserie nicht ohne mich anschaust, ist alles gut.

Alex: Das wäre 'ne schlimme Sache. Ich würde nie heimlich die nächste Folge gucken!

Lektion 2: Paare, Serien & mehr

Julia: Guckt ihr eigentlich auch so gerne Serien wie ich? Ich konnte gestern Abend gar nicht aufhören, obwohl ich schon so müde war.

Tim: In Deutschland ist etwa jeder Vierte ein sogenannter Serienfreak. Das sind Leute, die viel Zeit mit Seriengucken verbringen. Nur jeder Zehnte guckt gar keine Serien. Hättet ihr das vermutet?

Julia: Aber was macht beim Thema Serien eigentlich den Reiz aus? Was sagen Serienfreaks? Und was diejenigen, die weniger Serien gucken? Tim und ich haben uns auf der Straße einfach mal ein wenig umgehört.

Tim: Hey ihr zwei. Habt ihr kurz Zeit?

Lisa: Ja, wieso nicht?

Tim: Dann sagt doch mal: Schaut ihr gerne Serien?

Alex: Ja, das tun wir. Vermutlich viel zu häufig!

Lisa: Das sehe ich nicht so. Man muss ja nicht immer ausgehen oder seine Zeit mit irgendwelchen Aktivitäten verbringen.

Lisa: Ich werde morgen mal im Internet nach guten Kneipen oder coolen Clubs googeln. Das wäre doch auch was Feines für's Abendprogramm, oder?

Alex: Ja, wieso nicht? Und weißt du, worauf ich richtig Lust habe? Dass wir es uns abends nach einem schönen Tag am Strand richtig gemütlich machen. Mit Tablet und dieser neuen Fantasy-Serie.

Lisa: Ach, du mit deiner Schwäche für Fantasy. Ich finde Superhelden ja irgendwie cooler. Da kommt doch auch bald was Neues.

Alex: Ich würde sagen, darüber sprechen wir dann nochmal.

Julia: Schon ein bisschen amüsan, oder?

Tim: Das finde ich auch. Aber für einen richtig großen Streit reicht das Thema nicht.

Julia: Nein. Die Statistik scheint in diesem Fall Recht zu behalten. Es ist das gemeinsame, geteilte Erlebnis, das zählt und sich positiv auf Beziehungen auswirkt. Obwohl kleinere Konflikte über das Was? und das Wie oft? sicher immer wieder vorkommen können.

Tim: Wie sieht das eigentlich bei euch aus? Rechnet doch mal aus, wie viel Zeit ihr in der Woche mit Seriengucken verbringt und tauscht euch darüber aus. Ich bin sicher, dass sich interessante Gespräche entwickeln werden!

Regie: Cut!

Julia: Ist alles im Kasten? ... Ok, diese neue Superhelden-Serie ist seit heute Morgen online. Ich glaub, die erste Folge schaffe ich in der Pause.

Lektion 3: Auch anders schön

Julia: Die Wahl der richtigen Kleidung ist vor jeder Sendung ein großes Thema. Oder?

Tim: Absolut! Wie findest du das hier, Julia?

Julia: Ich finde, das passt überhaupt nicht! Du willst doch jetzt keinen Sport machen. Wie findest du denn mein Kleid?

Tim: Ziemlich schick. Aber du willst doch jetzt die Sendung moderieren und nicht auf eine Hochzeit gehen.

Julia: Tim ...

Tim: War nur Spaß.

Julia: Ich glaube, das ist auch nicht das richtige. Damit fallen wir zu sehr auf. Wir wollen ja moderieren und uns nicht bei einer Model-Agentur bewerben. Und die Farben passen überhaupt nicht ins Studio.

Julia: Tadaaa!

Tim: Mega! Der Stil passt perfekt zu dir. Sehr authentisch.

Julia: Danke! Bei dir habe ich noch meine Zweifel.

Tim: Ich fühl mich auch nicht so richtig wohl. Aber ich finde gerade nichts Anderes.

Julia: Wo besorgst du deine Kleidung denn eigentlich?

Tim: Ich bin ja nicht so der Shopping-Typ. Zum Shoppen gehen fehlt mir die Zeit und auch die Lust. Deshalb kaufe ich meine Kleidung normalerweise online. Dabei bestelle ich ganz einfach im Onlineshop alle Sachen, die mir gefallen. Die Auswahl ist riesig. Meine Bestellung wird mir dann nach Hause geliefert und ich probiere alles an. Wenn etwas nicht passt, kann ich es wieder zurückschicken. Das ist sehr bequem und kostet nichts extra.

Julia: Aber Onlineshopping ist schlecht für die Umwelt und auch unpraktisch. Du kannst im Onlineshop nichts anprobieren und musst mehrere Tage auf deine Sachen warten. Ich versuche deshalb, nichts online zu kaufen.

Tim: Wo kaufst du denn deine Klamotten?

Julia: Geheimtipp. Da finden wir sicher auch was für dich zum Anziehen! Ich zeig's dir!

Julia: So, Leute, das ist Inga. Und das hier ihr Laden. Inga verkauft nur Second-Hand-Kleidung. Das bedeutet, dass alle Klamotten schon mal einen anderen Besitzer hatten.

Inga: Ganz genau.

Tim: Inga, was schätzen deine Kunden an Second-Hand-Kleidung?

Inga: Hier findest du ungewöhnliche Kleidung für deinen persönlichen Stil. Jedes Teil ist ein Einzelstück. Und es muss nichts neu produziert werden. Das ist gut für die Umwelt.

Julia: Ja, das ist echt sinnvoll. Meinst du, wir finden heute was Schönes für Tim? Wir suchen ein passendes Studio-Outfit zum Moderieren.

Inga: Klar! Ganz bestimmt!

Julia: Ich glaube, der Pulli ist perfekt. Das Grün wird super zu den Pflanzen passen.

Tim: Toll, genau so etwas hatte ich mir vorgestellt.

Julia: Super, danke, Inga!

Inga: Gerne doch. Schön, dass ihr zufrieden seid!

Tim: In einem Second-Hand-Laden war ich wirklich noch nie. Ich bin total begeistert. So fühle ich mich richtig wohl.

Julia: Wie ist das denn bei euch? Wo kauft ihr eure Kleidung?

Tim: Online im Internet oder im Geschäft? Und was denkt ihr über Second-Hand-Kleidung?

Julia: Ich glaube, Tim kann das mittlerweile empfehlen! Vielleicht habt ihr ja Lust, eine kleine Kursstatistik zu machen. Viel Spaß euch beim Erstellen!

Lektion 4: Wetter, Sport und Extreme

Julia: Tim, wusstest du, dass es in Deutschland fast genauso viele Fahrräder wie Einwohner gibt? Und die Zahl der Fahrräder steigt jährlich. Immer mehr Menschen nutzen das Fahrrad als Verkehrsmittel.

Tim: Ja, das kann ich mir schon vorstellen, weil Fahrradfahren viele Vorteile hat.

Julia: Genau. Aber Rad ist nicht gleich Rad. Es gibt ganz verschiedene Modelle. Zum Beispiel diese hier: Das Rennrad, das E-Bike oder das Mountainbike. Welches würdest du nehmen, Tim?

Tim: Ganz klar das Mountainbike. Ich fahre gerne draußen in der Natur. Dafür ist es perfekt. Wie ist es mit dir, Julia?

Julia: Ich entscheide mich für das E-Bike. Es ist super praktisch, um einzukaufen oder zur Arbeit zu fahren.

Julia: Dass so viele Menschen Fahrrad fahren, war nicht immer so. Noch vor einigen Jahrzehnten hat man viele Straßen und Autobahnen gebaut, damit Autos problemlos und schnell überall hinfahren konnten. Für Radfahrer und Fußgänger war da wenig Platz.

Julia: Heute fahren zu viele Autos und Lastwagen auf unseren Straßen und es gibt ein riesiges Verkehrschaos. (*hustet*) Das ist bestimmt ein Grund, warum Fahrradfahren immer populärer wird. Trotzdem muss man aufpassen. Es gibt immer mehr schwere Unfälle. Zum Glück wird viel dafür getan, damit sich Radfahrer möglichst gefahrlos im Straßenverkehr bewegen können.

Tim: Aber was wird denn genau dafür getan?

Julia: Das schauen wir uns jetzt an! Ich bin mit dem Rad hier. Du auch?

Tim: Nee. Mit dem Auto.

Julia: Ok. Dann steigst du ins Auto und ich auf's Fahrrad. Mal sehen, wer schneller in der Stadt ist. Auf geht's!

Tim: Sorry, dass es so lang gedauert hat. Ich habe ewig nach einer Parklücke gesucht.

Julia: Das dachte ich mir. Und ich bin leider etwas nass geworden. Blöd, dass es heute so regnerisch ist.

Tim: Wenigstens bin ich trocken geblieben.

Julia: Schau mal hier, was ich dir zeigen wollte: Solche Radwege gibt es jetzt in vielen Städten. Durch die weißen Linien sind die Radwege gut sichtbar. Sie machen das Fahrradfahren schneller und sicherer.

Tim: Cool, schöne Sache.

Julia: Das sind sogenannte Stadträder. Die kann man an vielen Stationen leihen. Die erste halbe Stunde Radfahren ist hier sogar kostenlos. Viele Leute nutzen dieses Angebot. Das Konzept ist ein richtiger Erfolg. Und auf immer mehr Straßen, wie dieser hier, haben Fahrräder Vorfahrt. Autofahrer sind nur Gäste oder dürfen hier gar nicht fahren.

Tim: Ha, das war anstrengend. Ganz schön windig heute. Aber die körperliche Aktivität hat richtig gut getan. Und ich hätte nicht gedacht, dass man in der Stadt so gut Fahrradfahren kann.

Julia: Cool, dass du's mit mir ausprobiert hast. Aber weißt du, was besonders praktisch ist? Das Rad stellst du einfach vor der Tür ab, abschließen und fertig.

Tim: Oh, da fällt mir ein: Ich muss noch mein Auto holen. Das steht ja noch in der Stadt! Ich fahre kurz mit dem „Stadtrad“ hin. Bis später!

Julia: Alles klar, Tim. Bis später! Das kann jetzt wieder ewig dauern. Aber sagt mal. Wie ist das bei euch? Fahrt ihr Fahrrad? Welche Vorteile hat Fahrradfahren für euch? Oder nutzt ihr vielleicht lieber andere Verkehrsmittel?

Lektion 5: Leben und Arbeiten

Julia: Tim, wusstest du eigentlich schon immer, was du beruflich machen willst?

Tim: Nein, überhaupt nicht. Deshalb habe ich nach meinem Realschulabschluss erst einmal im Betrieb meiner Eltern gearbeitet und sie unterstützt. Sie haben eine Eisdielen in Köln.

Julia: Und wieso machst du das heute nicht mehr?

Tim: Es war irgendwie jeden Tag das Gleiche. Mir hat mit der Zeit die Kreativität gefehlt. Das hat mich ziemlich frustriert. Trotzdem war es toll: Ich habe viele Menschen getroffen. Das war sehr schön. Das Betriebsklima war klasse und unser Eis hat den besten Ruf in der Stadt.

Julia: Und was hast du dann gemacht? Wie bist du von der Eisdielen ins Studio hier gekommen?

Tim: Das war ein weiter Weg. Ich habe mein Fachabitur nachgeholt und dann Schauspiel und Moderation studiert. Mein schauspielerisches Talent hat sich damals schon in der Schule gezeigt, z. B. bei Präsentationen oder Vorträgen. Solche Situationen haben mich immer super motiviert ... Danach habe ich als Praktikant Berufserfahrung gesammelt und jetzt bin ich hier.

Julia: Hauptsache, du hast was gefunden, was dir Spaß macht und zu dir passt. Und zu unserem Team hier passt du auch super! Darf ich euch Dave vorstellen? Er ist wie Tim und ich in der Medienwelt unterwegs – aber ganz anders! Schauen wir doch mal, wie's bei ihm so läuft. Film ab.

Dave: Hey! Ich bin Dave und ich zeige euch heute, wie ich so arbeite. Kommt rein!

Julia: *(off)* Dave kommt aus Australien. Er bezeichnet sich selbst als digitalen Nomaden und reist durch die ganze Welt. Das wichtigste im Gepäck: Sein Laptop und schnelles Internet. Damit kann er arbeiten. Immer und überall. Momentan lebt Dave für ein paar Wochen in Deutschland. Wie viele andere Selbstständige hat er sich hier in diesem Coworking-Space in Hamburg einen Arbeitsplatz gemietet. Dave, was machst du da eigentlich genau?

Dave: Ich bin Web-Designer und erstelle gerade die Website für eine Sprachenschule. Den Auftrag habe ich neulich in München bekommen. Das ist ein großes Projekt und ziemlich viel Arbeit! Ansonsten mache ich viel Grafik-Design: Logos, Flyer, Visitenkarten. Viele Aufträge vermittelt mir meine alte Firma, eine Werbeagentur in Sydney. Aber Auftraggeber melden sich auch über meine Website oder andere Plattformen. Aus der ganzen Welt. Ist das nicht cool?

Julia: *(off)* Von seinem Geld, das er verdient, kann Dave reisen und vor Ort leben. Aber für ein Hotel reicht es nicht. Dave hat sich ein gutes Netzwerk aufgebaut: Bei Freunden und Bekannten findet er oft eine günstige Unterkunft. Und manchmal wohnt er über Internet-Wohnungsbörsen bei fremden Leuten. Das war auch schon oft eine gute Lösung.

Dave: Das hier ist die Wohnung von einem alten Freund aus Australien. Er wohnt seit vier Jahren in Hamburg und ist gerade im Urlaub.
Praktisch, oder? Ich kann hier für einen echt fairen Preis wohnen.

Julia: *(off)* Vielen Leuten ist ein inhaltlich interessanter Job oder eine gute Bezahlung wichtig. Dave sagt, das wichtigste für ihn ist auf jeden Fall seine Freiheit. Und dass er viel von der Welt sieht. Nächste Woche will er weiter nach Stockholm in Schweden. Dort trifft er eine Journalistin, die er in Bangkok kennengelernt hat. Und dann geht er zurück nach Sydney. Nach zwei Jahren möchte er seine Familie wiedersehen. Gute Reise, Dave!

Julia: Für Dave scheint ein absolut freies Arbeitsleben ziemlich wichtig zu sein.

Tim: Aber – auf einige Dinge, die für uns ganz normal sind, muss er dafür auch verzichten. Wie zum Beispiel sich krank melden, wenn's einem nicht gut geht. Da braucht man bestimmt starke Nerven.

Julia: Könnt ihr euch vorstellen, so wie Dave zu leben und zu arbeiten? Was ist für euch im Job besonders wichtig?

Tim: Macht doch mal eine gemeinsame Liste. Was ist bei euch auf Platz eins, Platz zwei, Platz drei?

Julia: Und was steht bei dir ganz oben auf der Liste, Tim?

Tim: Ich würde sagen: Feierabend! ... ist bei mir die absolute Nummer 1!

Lektion 6: Urban und grün

Julia: Äh, Tim. Ich weiß: Grün ist deine absolute Lieblingsfarbe. Aber ist das nicht etwas viel?

Tim: Für mich kann es gar nicht grün genug sein.

Julia: Dann lass uns doch vor die Tür gehen und draußen das Grün genießen.

Tim: Draußen? Hier in der Stadt gibt es doch mehr Grau als Grün.

Julia: Mmh, das stimmt nicht ganz! Ich kann's dir zeigen. Und euch auch. Kommt mit nach draußen!

Tim: Wie ich gesagt habe: Mehr Beton als Natur!

Julia: Jetzt warte doch mal!

Tim: Ich wundere mich gerade ziemlich. Ich habe nämlich nicht damit gerechnet, dass man sowas mitten in der Stadt findet. Julia, was ist das hier? Das fragt ihr euch sicher auch!

Julia: Das ist ein Urban Gardening-Projekt. Beim Urban Gardening werden freie Plätze innerhalb der Stadt als Gärten genutzt. Jeder, der Lust hat, kann mitmachen und sich gemeinsam mit anderen um den Garten kümmern.

Tim: Ein Garten mitten in der Stadt! Cool! Was meinst du? Können wir für später etwas Gemüse mitnehmen?

Julia: Ja, gute Idee. Das können wir machen. Jeder, der hier arbeitet, darf auch etwas mitnehmen. Nehmen wir diese Tomaten hier?

Tim: Ja, und vielleicht noch eine Gurke. Dann können wir einen Salat machen.

Julia: Und das ist der nächste grüne Ort. Parks und Grünanlagen wie diese hier wurden häufig schon vor über 100 Jahren geplant und gebaut.

Tim: Und heute sind sie umso wichtiger. Das Leben in der Stadt ist so laut und hektisch. Da brauchen die Leute Orte zum Wohlfühlen. Um dort ihre Freizeit zu verbringen, sich mit Freunden zu treffen und sich zu erholen.

Julia: Man hat hier auch viel Platz für Sport. Und eine Menge gute Luft.

Tim: Riechst du das? Guck mal dort hinten. Die Leute grillen. Oah, ich kriege gerade großen Hunger. Jetzt muss ich dir unbedingt meinen grünen Wohlfühlort zeigen! Dann können wir anschließend auch was essen.

Julia: Jetzt bin ich aber gespannt. Na, dann los!

Tim: Das Beste ist, dass ich hier gut entspannen kann, wenn ich mal meine Ruhe haben möchte.

Julia: Mega! Deine Pflanzen wachsen echt gut. Und total schön eingerichtet. Der perfekte Abschluss unserer Tour.

Tim: Oh, ich bedanke mich. Du ... Julia. Müssen wir denn noch zurück ins Studio?

Julia: Ich glaube nicht. Wir sagen einfach hier „Tschüs“.

Tim: Einverstanden. Ist auch viel zu gemütlich hier. Also, während wir uns entspannen, könnt ihr euch ja mal überlegen, ob ihr auch so einen grünen Wohlfühlort habt. Was macht ihr dort? Und warum ist es dort so schön?

Julia: Also, dann: Bis zum nächsten Mal!

Tim: Tschau!

Lektion 7: Stark im Leben

Julia: Wisst ihr, was diese drei Dinge hier gemeinsam haben? Also, dieser Mehrweg-Kaffeebecher, diese Stofftasche hier und dieses Glas Wasser?

Tim: Nein? Sie alle reduzieren Müll und schützen damit die Umwelt. Umweltschutz und Klimawandel sind Themen, die uns alle bewegen. Und jeder von uns kann etwas tun. Für viele Dinge im Alltag gibt es gute Alternativen mit wenig oder gar keinem Müll.

Julia: Was ihr machen könnt, erfahrt ihr im folgenden Beitrag.

Julia: *(off)* Das bekannteste Beispiel ist der To-Go-Kaffeebecher. Viel umweltfreundlicher ist ein Mehrweg-Becher, den man mehrmals benutzen kann statt ihn einfach wegzuwerfen. Sieht hip aus und ist praktisch.

Tim: *(off)* Auch beim Einkaufen kann man auf vieles achten: Eine Plastiktüte wird durchschnittlich 25 Minuten lang und nur ein einziges Mal benutzt. Statt einer Plastiktüte nimmt doch lieber eine Stofftasche. Die könnt ihr immer wieder benutzen. Das ist nachhaltig und man muss auf nichts verzichten.

Julia: *(off)* Viele kaufen Wasser in Plastikflaschen. Aber wusstet ihr, dass

man in Deutschland das Wasser aus der Leitung wunderbar trinken kann? Das reduziert nicht nur Plastikmüll, sondern spart auch noch Geld.

Tim: Natürlich wird immer Müll entstehen – auch wenn man darauf achtet.

Julia: Wichtig ist dann, dass man den Müll richtig trennt.

Tim: Das ist tatsächlich ganz simpel und erfordert nicht viel Zeit – aber man braucht schon ein bisschen Disziplin. Wie das Ganze funktioniert, zeigen wir euch jetzt!

Es gibt fünf verschiedene Mülltonnen.

(off) Nummer 1: Die Tonne für Verpackungsmüll. Hier kommen leere Verpackungen hinein. Also zum Beispiel Milchtüten, Joghurtbecher oder Konservendosen.

Julia: *(off)* Nummer 2: Die Bio-Tonne. Hier dürft ihr alle Bioabfälle hineinwerfen. Also z.B. Essensreste oder Gartenabfälle.

Tim: *(off)* Nummer 3: Die Papier-Tonne. Papier und Pappe bitte hier hinein!

Julia: *(off)* Nummer 4: Der Glascontainer. Einweg-Flaschen und Gläser werden hier gesammelt. Aber Achtung: Es gibt Mehrweg-Flaschen, für die ihr Pfand bekommt! Die bringt ihr zurück in den Supermarkt.

Tim: *(off)* Nummer 5: Die Restmülltonne. Hier wirft man – wie der Name schon sagt – den Rest hinein – also Dinge wie kaputte Glühbirnen, Zigarettenkippen oder zerbrochenes Geschirr.

Julia: Bei einigen Abfällen müsst ihr ein wenig aufpassen. Batterien zum Beispiel sind extrem schädlich für die Umwelt und müssen bei speziellen Sammelstellen abgegeben werden.

Tim: Deshalb gilt: Informiert euch lieber noch einmal, wenn ihr unsicher seid.

Julia: Mich würde interessieren: Wie wird in eurem Land Müll gesammelt? Und was tut ihr dafür, um weniger Müll zu verursachen?

Tim: Ich hol nochmal frischen Kaffee.

Lektion 8: Chancen und Gefahren

Tim: Julia, glaubst du, du schaffst es, dieses gekochte Ei hier auf die Spitze zu stellen?

Julia: Wenn du schon so fragst, geht das bestimmt irgendwie. Lass mich mal testen.

Julia: Hm, nee, das klappt nicht. Wie auch? Na toll. Das hätte ich auch machen können.

Tim: Der Unterschied ist, Julia: Du hättest es tun können, ich aber habe es getan!

Julia: Hehehe! Wie klug du bist.

Tim: Der Satz ist nicht von mir. Ich hab recherchiert. Er ist von Christoph Kolumbus. Der wollte 1492 eigentlich eine schnellere Route nach Indien suchen, weil der Weg um Afrika herum sehr gefährlich war. Dabei ist er statt in Indien in Amerika gelandet.

Julia: Ich verstehe, wie das gemeint ist. Es geht darum, eine neue Idee zu haben und mutig zu sein, weil man ja nicht weiß, was passiert. Oft lohnt sich dieser Mut und man schafft etwas, woran man vorher nicht gedacht hätte.

Tim: *(off)* Ich habe dafür sogar ein Beispiel in meiner Familie. Das hier sind meine Großeltern. In den 60er-Jahren sind sie von Italien nach Deutschland gekommen, um eine Eisdielen zu eröffnen. Alles, was sie hatten, war ein wenig gespartes Geld und die alten Familienrezepte. Heute führen meine Eltern den Betrieb weiter.

Julia: Mmh, sehr lecker! Es wundert mich überhaupt nicht, dass deine Großeltern so großen Erfolg hatten. Und ich bin bei Eis wirklich kritisch."

Tim: Hmm, hast du eigentlich auch eine Geschichte zum Thema „Chancen und Gefahren“?

Julia: Gerade nicht.

Tim: Dann gehen wir doch raus auf die Straße und interviewen ein paar Passanten.

Tim: Haben Sie schon einmal eine Chance im Leben genutzt und etwas ganz Neues angefangen?

Frau 1: Hmm, ich habe mit einer Freundin ein Start-Up gegründet. Wir hatten eine Geschäftsidee für ein E-Bike, das es so bisher nicht gab. Wir haben an unsere Idee geglaubt. Und jetzt leiten wir ein Unternehmen mit über 30 Mitarbeitern.

Frau 2: Ja, mein Freund und ich ... Das war schwierig, weil er in Köln gewohnt hat und ich in Stuttgart. Ich habe einfach meinen Job gekündigt, ohne etwas Neues zu haben. Und dann bin ich zu ihm nach Köln gezogen. Jetzt wohnen wir endlich zusammen und ich habe in Köln einen super Job gefunden.

Mann1 : Nee, eigentlich nicht. Aber habt ihr gestern das Fußballspiel gesehen? Wir waren 0:1 hinten. Dann hat der Trainer den Star ausgewechselt und einen ganz jungen Spieler eingesetzt. Er hat in nur drei Minuten zwei Tore geschossen und wir haben gewonnen! Wir werden ihn jetzt bestimmt öfter sehen.

Julia: Hey, was fällt dir zum Thema „Chancen im Leben“ ein?

Mann 2: Oh je! Ich würde sagen: Diese Dinger hier! Die sind zwar nützlich, aber auch sehr gefährlich.

Tim: Chancen gibt es viele im Leben: jeden Tag. Mal kleine und mal große.

Julia: Chancen sind toll. Wenn nur die Gefahren nicht wären. Aber am Ende ist man ja auch sehr stolz, wenn man etwas geschafft hat.

Tim: Wie ist das bei euch? Welche Chancen hat es in eurem Leben gegeben? Wie habt ihr sie genutzt? Und welche Gefahren habt ihr vielleicht gesehen?

Julia: Wer möchte, kann darüber berichten. Guck mal, Tim!

Lektion 9: Ich bin dann mal weg!

Tim: ... 65.000 Einwohner steht hier. Weimar ist so klein? Warum fahren wir da überhaupt hin, Julia?

Julia: Deswegen, Tim: UNESCO-Welterbe! Das ist eine Auszeichnung für kulturell einzigartige Orte.

Tim: Das habe ich gar nicht gesehen. Aber was ist denn das Besondere an Weimar?

Julia: Das entdecken wir ja gleich alles vor Ort. Sie doch nicht so ungeduldig!

Tim: Unser Zug fährt gleich ab. Wir müssen zum Bahnhof. Ich würde sagen: Wir sind dann mal weg!

Tim: *(off)* Hier im Reiseführer steht: Weimar ist eine Stadt im Bundesland Thüringen. Im 18. und 19. Jahrhundert war Weimar ein kulturelles Zentrum in Europa. Große Dichter und Denker wie Goethe und Schiller haben in Weimar gelebt und gearbeitet. Diese Zeit nennt man die Weimarer Klassik. Viele Orte zeigen die Besonderheit dieser Zeit und erklären, warum Weimar UNESCO-Welterbe ist. Der Weg durch die Altstadt führt an berühmten Gebäuden vorbei.

Tim: Wow, so stelle ich mir eine Stadt aus einem Märchen vor. Traumhaft!

Julia: Ich wusste, dir gefällt's! Aber warte ab. Es gibt noch viel mehr. Weiter geht's!

Julia: *(off)* Das ist das Deutsche Nationaltheater. Hier wurde 1919 die erste demokratische Regierung in Deutschland vorbereitet: die Weimarer Republik.

Tim: Das ist das Haus am Horn. Es wurde 1923 gebaut. Der Stil ist sehr bekannt. Man nennt ihn Bauhaus-Stil. Damals ist ein ganz neues Design für Gebäude, Möbel und Alltagsdinge entstanden. Es zeichnet sich insgesamt durch einfache und klare Formen aus. Es gibt überall auf der Welt Beispiele dafür. Boah, jetzt verstehe ich, warum man unbedingt in Weimar gewesen sein muss: Klassik, Geschichte, Bauhaus. Die ganze Stadt ist ja wirklich ein einziges, großes Museum.

Julia: Oh, meine Freundin Paula hat mir gerade zurückgeschrieben. Sie studiert hier in Weimar. Wir könnten uns mit ihr noch zum Essen treffen.

Tim: Ja klar, gern! Es ist bestimmt interessant, mit jemandem, der in Weimar lebt, zu sprechen. Da fühle ich mich gleich viel weniger als Tourist!

Julia: Wir sind heute quer durch die ganze Stadt gelaufen, Paula. Weimar ist eine sehr schöne und interessante Stadt.

Paula: Auf jeden Fall. Weimar ist sehr lebenswert. Ich liebe diese Stadt!

Julia: Das kann ich gut verstehen. Aber für mich wäre so eine kleine Stadt nichts, um dort zu wohnen.

Paula: Das ganze Leben ist einfach entspannter als in der Großstadt. Ich bin mit dem Fahrrad super schnell in der Natur. Die Gegend hier ist toll. Und gleichzeitig ist hier echt was los: Viele Studierende, noch mehr Touristen und viele Veranstaltungen wie Konzerte oder Theateraufführungen. Langeweile gibt's hier nicht.

Tim: Und an jeder Ecke Geschichte pur.

Paula: Genau. Das macht's ja so spannend. Alles auf kleinstem Raum.

Julia: Freut mich sehr, dass es dir hier so gefällt. Du, Paula ... wir müssen langsam los. Bist du bereit für die Verabschiedung? Das haben wir ja gerade schon geübt.

Paula: Ok. Also: Habt ihr auch schon mal eine Städtereise gemacht? Wo wart ihr? Was habt ihr gesehen? Und wie lebt man in dieser Stadt? Erzählt doch mal!

Tim: Wow!

Julia: Super, Paula!

Paula: War ja gar nicht so schlimm, wie ich gedacht hab.

Tim: Also, ihr Lieben. Ihr habt es gehört. Wir sind sehr gespannt auf eure Berichte!

Julia: Tschüs aus Weimar!

Tim: Ciao!

Paula: Tschüs!

Lektion 10: Kommunikation und Medien

Tim: Ein Video drehen? Das kann heute jeder.

Julia: Aber ein selbst gedrehtes Video ist noch lange kein gutes Video.

Tim: Wir wollen euch heute zeigen, wie ihr ganz leicht ein richtig gutes Video machen könnt. Dafür nehmen wir euch mit zu einer professionellen Agentur. Fynn und Henry haben eine tolle Anleitung für euch vorbereitet.

Tim: *(off)* Das erste, was ihr braucht, ist eine Idee! Was soll überhaupt erzählt werden? Worum geht es euch? Habt ihr eine Idee? Prima! Dann braucht ihr jetzt eine Bildreihenfolge für euer Thema: Ein Drehbuch. Darin müssen nacheinander alle Bilder – man nennt das auch Szenen – beschrieben werden: Was passiert in jeder Szene? Was wird gesagt? Was zeigt die Kamera?

Julia: *(off)* Überlegt dabei aber ganz genau, was ihr zeigen wollt, und notiert nur wichtige Informationen. Das Video soll kurz sein und eure Aussage auf den Punkt bringen. Nichts ist langweiliger als ein zu langes Video.

Tim: *(off)* Ist das Drehbuch fertig, müssen ganz viele Dinge geplant und organisiert werden. Welche Schauspieler braucht ihr? Welchen Drehort wählt ihr? Und ganz wichtig: Ihr braucht einen Zeitplan.

Julia: *(off)* Steht alles, Jungs? Na, dann kann's ja losgehen. Für den Dreh braucht ihr... na klar, das wichtigste: Eine Kamera! Henry und Fynn drehen mit professioneller Ausrüstung. Ihr könnt natürlich auch euer Handy nehmen. Guter Ton ist natürlich auch wichtig, damit man alles versteht. Achtet darauf, dass laut und deutlich gesprochen wird und kein Lärm zu hören ist. Ähm, kurzer Hinweis. Habt ihr nicht was vergessen? Das Drehbuch!

Tim: *(off)* Am Drehort besprecht ihr nochmal alles. Wer macht was? Und wie soll der Text gesprochen werden? Ist alles klar, Leute? Achtet beim Dreh immer darauf, dass ihr gutes Licht habt. Schließlich soll auf eurer Aufnahme ja alles gut zu sehen sein. Vermeidet Gegenlicht oder Schatten. Die Schauspieler oder das, was ihr zeigt, müssen immer möglichst hell sein.

Julia: *(off)* Psst. Ruhe. Jetzt müsst ihr euch konzentrieren.

Tim: *(off)* Wichtig ist auch, dass ihr verschiedene Perspektiven aufnehmt. Das ist gut für den Schnitt später.

Julia: *(off)* Habt ihr alles gefilmt? Seid ihr fertig? Dann geht es weiter in den Schnitt. Im Internet gibt es kostenfreie Schnittprogramme, die ihr nutzen könnt.

Wählt zuerst die besten Szenen aus und schneidet sie dann zusammen. Hm, irgendwas fehlt hier aber, oder? Ich hab's! Musik bringt Leben ins Video.

Tim: Das sieht überzeugend aus und hört sich super an. Ihr habt's geschafft! Euer Video ist fertig!

Julia: Ich glaube, viel mehr müssen wir nicht sagen. Jetzt seid ihr dran!

Tim: Dreht euer eigenes, kleines Video! Am besten zu dritt – in der Gruppe macht es viel mehr Spaß. Ihr könntet zum Beispiel eure beste Freundin oder euren besten Freund vorstellen. Oder vielleicht habt ihr ja super Tipps zum Deutschlernen? Wir sind gespannt, was ihr Tolles produziert. Viel Spaß dabei!

Julia: Viel Spaß!

Lektion 11: Dabei sein

Tim: Julia, bist du eigentlich in einem Verein?

Julia: Ja. Ich spiele Volleyball im TSV 08. Der Vereinsname heißt eigentlich „Turn- und Sportverein Eppdorf-Kleiningen 1908“. Da bin ich schon Mitglied, seit ich mit meinen Eltern in den 90er-Jahren hierher gezogen bin.

Tim: Hui, das ist ganz schön lang. Also, ich meine natürlich nicht den Namen des Vereins, sondern wie lange du da schon Mitglied bist. Aber das ist gar nicht mal so ungewöhnlich. Denn jeder zweite Deutsche – also die Hälfte aller Deutschen! – ist Mitglied in einem Verein. Allein in Deutschland gibt es über 600.000 Vereine!

Julia: Das ist wirklich viel. Wie sieht's denn bei dir aus, Tim?

Tim: Hmm, ich war tatsächlich noch nie Mitglied in einem Verein. Aber ich habe mich schon oft gefragt: Warum machen Leute in einem Verein mit? Wie funktioniert diese Art von Gemeinschaft? Wir wollen diesen Fragen heute nachgehen und haben eine traditionelle Vereinssportart ausgewählt: Tennis! Oh, Sorry.

- Tim: So, da bin ich. Hier im Tennisverein „TuS Aumühle-Wohltorf“ darf ich heute ein Probetraining mitmachen. Ich würde sagen, wir gehen mal rein!
- Hannes: Bist du Tim?
- Tim: Ja, der bin ich. Du musst Hannes sein!
- Hannes: Ganz genau. Ich bin heute dein Trainer!
- Tim: Cool. Freut mich! Sag mal: Stört es dich, wenn ich dir ein paar Fragen stelle?
- Hannes: Nein! Gerne! Kein Thema!
- Tim: Ok, super! Ähm, wie lange bist du denn schon Trainer?
- Hannes: Seit über acht Jahren. Früher habe ich sehr viel gespielt, habe jahrelang mit der Mannschaft an Meisterschaften teilgenommen. Das hat richtig viel Spaß gemacht. Aber dann wollte ich mich weiter im Verein engagieren und bin Trainer geworden.
- Tim: Das heißt, du machst das Ganze ehrenamtlich?
- Hannes: Ja, genau, alles ganz freiwillig und ohne Bezahlung. Eigentlich bin ich Steuerberater. Aber in meiner Freizeit bin ich meistens hier und zeige jungen Leuten, wie man Tennis spielt. Dir zum Beispiel.
- Tim: Finde ich toll, dass du das machst. Ich habe noch nie Tennis gespielt. Wollen wir mal ein paar Bälle probieren?
- Hannes: Na klar. Du bist motiviert. Das gefällt mir. Los geht's!
- Hannes: Das sieht schon ziemlich gut aus. Tim, bist du bereit für ein kleines Match?
- Tim: Warum nicht? Dabei sein ist alles.
- Hannes: Linus ist schon seit zehn Jahren Mitglied im Verein. Er leitet bei uns die Jugendabteilung. Ihr spielt jetzt mal 'ne Runde gegeneinander. Aber Vorsicht! Linus ist ein richtig guter Spieler!
- Tim: ... Du stellst mich ganz schön auf die Probe, Linus ... Ich glaube ... das ist erst mal genug.
- Linus: Das hast du echt super gemacht!
- Hannes: Was haltet ihr davon, wenn wir uns nebenan noch ein wenig ins Vereinsheim setzen. Da können wir noch etwas trinken und uns ein bisschen unterhalten.
- Tim: Abgemacht. Das klingt super.
- Hannes: Und? Hast du Lust, in unseren Verein einzutreten, Tim?
- Tim: Es gefällt mir wirklich sehr gut bei euch. Der Sport, die Leute. Es ist irgendwie ein bisschen wie Urlaub. Was muss ich denn tun, um Mitglied zu werden?
- Hannes: Einfach ein Formular ausfüllen. Das gebe ich dir nachher noch mit. Als Mitglied zahlst du dann pro Jahr einen Mitgliedsbeitrag. Und zweimal im Jahr werden die Tennisplätze in Ordnung gebracht. Daran muss man sich nicht beteiligen, es wird aber gerne gesehen. Zum Spielen kannst du zu jeder Zeit kommen. Oder einfach auf einen gemeinsamen schönen Abend.
- Tim: Ich danke euch, dass ich heute dabei sein durfte. Prost!
- Julia: Wow. Das war ja ein richtig cooler Tag mit den Leuten, Tim.
- Tim: Ich fand's auch super.
- Julia: Und weißt du, was ich gerade überlege?
- Tim: Na?
- Julia: Ob ich mich in meinem Verein nicht auch als Trainerin engagiere. Ehrenamtlich. So wie Hannes.
- Tim: Das wäre doch 'ne tolle Sache. Ich glaube, das macht viel Spaß, anderen Leuten etwas beizubringen und Vorbild zu sein.
- Julia: Genau. Darum geht's.
- Julia: Gibt es bei euch auch Vereine? Seid ihr auch Mitglied in einem Verein? Engagiert ihr euch ehrenamtlich? Falls nicht: Könntet ihr euch vorstellen, ehrenamtlich etwas zu machen? Für was würdet ihr euch engagieren?
- Tim: Es muss ja nicht immer Sport sein!

Lektion 12: Beste Freunde

- Tim: Wow, sind wir schon am Ende?
- Julia: Ja, wir sind in Lektion 12.
- Tim: Das ging echt schnell. Was für eine tolle Zeit! Es hat richtig Spaß gemacht mit dir, Julia!
- Julia: Ich fand's auch super, Tim! Und ihr hoffentlich auch!
- Tim: Ich glaube, wir haben nicht nur eine Menge erlebt, sondern sind auch richtig dicke Freunde geworden.
- Julia: Du bist der beste Kollege, den man sich wünschen kann!
- Tim: Danke, Julia! Wissen wir schon, was wir heute machen?
- Julia: Ich schlage vor: Wir lassen's ganz locker angehen. Ich hab für uns eine kleine Geschichte mitgebracht. Die würde ich gern vorlesen.
- Tim: Na dann – machen wir's uns doch bequem und hören dir einfach zu!
- Julia: Die Geschichte heißt: Zwei Leben. 8 Uhr 10, Vier-Sterne-Hotel „Rauschauer“ in Leipzig, Frühstücksraum. Was für ein Buffet: Käseteller, Müsli, frisches Obst. Aber Pia Schott interessiert das gar nicht. Keine Zeit. Sie will sich nur einen Cappuccino am Kaffeeautomaten holen und dann schnell zum Taxi. Die Konferenz in der Firma beginnt in zwanzig Minuten. Das schafft sie. Sie hat den Becher schon in der Hand, aber vor ihr steht noch eine Frau. Und die lässt sich leider Zeit. Oder sie kapiert das System nicht. Mensch, das kann doch nicht so schwer sein! Pia gibt ihr eine Minute, dann wird sie nervös. „Entschuldigen Sie, darf ich mal? Ich muss mich beeilen.“ Die Frau sieht sie überrascht an und lacht dann plötzlich. „Pia? Pia Schott? Kann das sein?“ Pia kennt das Gesicht. Aber woher? Eine Kollegin, eine Kundin? Aber ... in Jeans und silbernen Stiefeln? Nein, die hat mit Versicherungen nichts zu tun, denkt Pia. Keine Geschäfts-frau, eher eine Künstlerin. Aber woher ...? „Pia, erkennst

du mich nicht? Ich bin es, Lissy.“ Lissy! Ach ja, klar! „Lissy, das gibt's doch nicht!“ Sie begrüßen sich herzlich. Pia und Lissy waren auf der Universität die besten Freundinnen. Sie haben in Köln in derselben WG gewohnt und viel zusammen gemacht: vor allem Musik. Jazz! Sie hatten sogar eine kleine Band, die „Blues Sisters“: Lissy als Sängerin mit Saxofon und Pia am Piano. Das war eine wilde Zeit mit tollen Konzerten in Clubs und Kneipen. Nach dem Studium war alles schnell zu Ende: Pia musste für ihren ersten Job nach Stuttgart und Lissy war lange im Ausland. Amsterdam, New York und so. Traumberuf: Profi-Musikerin. Zuerst haben sie noch manchmal telefoniert. Dann ist der Kontakt abgebrochen. Wie lange ist das her? Zwölf Jahre? Fünfzehn? „Lissy! Das ist ja unglaublich! Wie geht's dir? Was macht die Musik?“ „Alles bestens! Ich habe eine klasse Band in London, und es läuft super. Wir sind ständig auf Tour und spielen oft auf internationalen Festivals. Wir waren sogar schon in Japan und Südafrika. Und du? Was machst du jetzt?“ „Tja“, antwortet Pia, „keine großen Abenteuer. Leider! Ich bin immer noch in Stuttgart und arbeite als Managerin bei einer Versicherung. Ich bin verheiratet, habe einen lieben Mann, zwei süße Töchter und ein Haus im Grünen. Leider sehe ich sie viel zu wenig, meistens nur am Wochenende.“ „Freut mich, Pia. Wie schön, dich wiederzusehen. Es gibt so viel zu erzählen. Komm, wir frühstücken zusammen!“ „Oh, das geht leider nicht. Ich habe gleich einen Termin. Der Taxifahrer wartet schon draußen. Aber am Mittag habe ich fast eine Stunde. Lass uns zusammen essen. Ich lade dich ein.“ „Ach, das wäre so toll! Aber ich fliege schon um elf. Wir spielen heute Abend in Stockholm.“ „Wie schade!“, sagt Pia und sieht wieder auf die Uhr. „Du, ich muss sofort los. Das tut mir echt leid.“ „Aber dein Kaffee, warte.“ Lissy nimmt ihre volle Tasse und gießt sie in Pias Becher. „Doppelter Espresso, wie früher!“ „Oh, vielen Dank“, sagt Pia überrascht. „Aber wir telefonieren und dann treffen wir uns bald. Versprochen?“ „Ganz sicher, Pia. Dann quatschen wir über die alten Zeiten.“ Sie tauschen schnell ihre Karten, und schon eilt Pia nach draußen. Vor dem

Hotel sieht sie noch einmal zurück durch das große Fenster. Lissy steht am Automaten und winkt. Pia steigt ins Taxi. Die gute alte Lissy, denkt sie und nippt an ihrem Becher. Japan, Südafrika, Stockholm. Immer unterwegs, immer noch Party ohne Ende. Ihr großer Traum! Lissy setzt sich an einen Tisch am Fenster und sieht hinaus. Sie hat noch eine halbe Stunde. Dann: Taxi, Flughafen, Stockholm, Taxi, Hotel. Morgen dann: Hotel, Taxi, Flughafen, Kopenhagen. Und übermorgen: Hotel, Taxi, Flughafen, Riga. Übermorgen ist Sonntag. Da sitzt Pia dann glücklich im Garten mit ihrem Mann und ihren Kindern. Die gute alte Pia! Wie traurig, dass sie beide keine Zeit hatten. Nicht einmal für einen Espresso.

Tim: Eine schöne Geschichte zum Abschluss. Aber auch irgendwie traurig.

Julia: Wie hat euch die Geschichte denn gefallen? Welche Erlebnisse oder Erfahrungen habt ihr mir Freundschaften gemacht? Erzählt doch mal davon.

Tim: Und ganz zum Schluss wünschen wir euch jetzt alles Gute und viel Glück. Und falls ihr Prüfungen macht: Wir drücken euch auf jeden Fall fest die Daumen!

Tim und Julia: Toi toi toi! Macht's gut!